

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 8 / März 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Kampfgruppe und Volksarmee

Die Ereignisse des letzten Jahres zeigen uns, daß die imperialistische Reaktion immer versuchen wird, unseren Aufbau zu stören. Schon Lenin wies darauf hin, daß der Klassenfeind den Siegeszug des Marxismus mit einer maßlosen Hetze beantwortet wird.

In besonderem Maße liegt gerade unsere DDR im Brennpunkt der Auseinandersetzung der beiden Welt-systeme: Sozialismus und Kapitalismus. Wir können täglich beobachten, daß im Westen unseres Vaterlandes der Militarismus und Neofaschismus immer stärker wird. Die provokatorischen Reden des Bonner Außenministers von Brentano auf der NATO-Konferenz lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man noch vor den Bundestagswahlen ein „ungarisches Unternehmen“ gegen uns mit dem Ziel der gewaltsamen Eingliederung der DDR in ein NATO-Deutschland starten will. Diese Beispiele ihrer Aggressions-

absichten könnte man beliebig festsetzen, denn wir haben hier in Berlin den Gegner praktisch vor der Haustür.

Wiederholte Vorschläge unserer Regierung zur Entspannung und zur Wiedervereinigung wurden von den Bonner Regierungskreisen ignoriert. Genosse Bulganin wies kürzlich in seiner Botschaft an Adenauer darauf hin, welchen gefährlichen Weg die Bonner Regierung geht, und bot Frieden und Freundschaft an. Adenauer hat diese Freundschaftshand ausgeschlagen.

Doch die Verhältnisse in der DDR sehen anders aus als die Lage der Arbeiterklasse 1933. Es wird den Imperialisten nicht gelingen, unsere Errungenschaften zu nehmen und uns beim weiteren Aufbau zu stören.

Unsere Werktätigen werden ihr Eigentum zu schützen wissen, wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand. Deshalb schufen wir uns

unsere Volkspolizei, unsere Kampfgruppen und die Nationale Volksarmee. Es liegt nun an uns, die Reihen unserer Kampfverbände zu stärken. Die Arbeiterjugend muß neue Kräfte für unsere VP und Volksarmee entsenden.

Am 1. März feiern wir zum erstenmal den „Tag der Nationalen Volksarmee“. Dieser Tag verpflichtet uns, die Ausbildung der KG zu verbessern, genauso wie wir erwarten, daß unsere Armee ständig an sich arbeitet, um die Verteidigung unserer Heimat zu sichern.

Wir Arbeiter fühlen uns mit unserer Volksarmee eng verbunden. Sie schützen unsere sozialistische Heimat, wir schützen unsere sozialistischen Betriebe. Wir entbieten unserer jungen Nationalen Volksarmee unsere Glückwünsche zu ihrem Ehrentag.

I. A. des Stabes der KG
R. Riedel

Hammer und Gewehr gehören in die Hand des Arbeiters!



Gerhard Reinhardt, Hauptmann im Wachregiment Berlin, ehemals Schlosser in Ast. Hauptmann Reinhardt fühlt sich noch immer eng mit dem Werk verbunden und liest regelmäßig den „Transformator“

Nun auch die Verwaltung im Wettbewerb

In einer am 21. Februar stattgefundenen Aussprache zwischen KM/Ek, TTF und TSF wurde die Erkenntnis gewonnen, daß der Wettbewerb die einzige reale Möglichkeit zur Planerfüllung im Jahre 1957 bietet.

Die Kollegen begrüßen deshalb vollinhaltlich den Wettbewerbsaufruf der Schalter- und Trafobauer und schließen sich diesem Aufruf an.

Zwecks Realisierung der in diesem Aufruf geforderten Punkte verpflichten sich die Abteilungen KM/Ek, TTF und TSF zur Durchführung folgenden Wettbewerbs:

1. Die Abteilungen KM/Ek, TTF und TSF verpflichten sich, zur Quartalsplanerfüllung die Voraussetzungen für die Erfüllung der jeweiligen Operativpläne zu schaffen.
2. Auf Grund der bekannten Materialschwierigkeiten verpflichten

sich die genannten Abteilungen, durch gegenseitige kameradschaftliche Hilfe und operativen Einsatz die bestehenden Engpässe weitestgehend zu überbrücken.

3. Die genannten Abteilungen verpflichten sich, den Durchlauf der eingehenden Materialien so zu beschleunigen, daß den Werkstätten das Material kurzfristig zur Verfügung steht.
4. Die Kollegen der genannten Abteilungen verpflichten sich, durch Verbesserungsvorschläge die Arbeitsorganisation zu verbessern.
5. Die Kollegen der genannten Abteilungen verpflichten sich, die Fehlzeiten im Jahre 1957 um zehn Prozent zu senken.

Misch TTF, Geschinski, KM/Ek, Papendick, TSF, Priggann (AGL), TTF, Glabsch, TTF, Seidentopf (AGL), KM/Ek, Jüttner, MK/Ek, Schultz (AGL), TSF, May, TSF

Es muß mal ausgesprochen werden

Von Hans Klein

Kollege Wenck, und er ist nicht der einzige, sagt: „Laßt mich zufrieden mit der Politik!“ Doch je nachdem, wie ihn eine Sache interessiert, gibt er seine Meinung zum besten. Das heißt dann für ihn, er macht „seine“ Politik; und die hält er für absolut richtig. Das vor allem, wenn er glaubt, „uns“ damit eins auszuweisen zu können. Wenn er sich dabei überlegen würde, daß seine politische Anschauung oft mit der Meinung von Herrn Adenauer, General Speidel und Herrn von Strauß übereinstimmt, dann müßte Kollege Wenck doch eigentlich ein Licht aufgehen. Ich halte den Kollegen Wenck immerhin für so vernünftig und bewußt, daß er mit der politischen Auffassung

der Herren von und zu nichts zu tun haben will. Kollege Wenck mag daran denken: Jede Stellungnahme gegen die DDR hat ihr Gleichnis mit den Haßgesängen des deutsch-amerikanischen Sprachrohrs von Dulles und Adenauer, also mit dem RIAS.

Während der Vorgänge in Ungarn, Ende vorigen Jahres, war der „unpolitische“ Kollege Wenck sehr aktiv geworden. Er ließ seinen Gefühlen freien Lauf, und je nach Temperament haute er auf die Pauke. Jeder Schuß einen Russ', so hatte er die Parolen in der wilhelminischen Aera gelernt, und so hatte er sie im „Tausendjährigen Reich“ getrommelt. Aber Pauken und Trompeten nützen ihm nichts, die Konterrevolution in Ungarn wurde geschlagen,

und was Kollege Wenck dabei nicht verstand, das sagte ihm die Kollegin Wegner „Gott sei Dank, die Gefahr eines neuen Weltkrieges ist überwunden, und das verdanken wir den Russen.“

Heute schweigt Kollege Wenck sich aus. Seine politische Perspektive, die er allen Kollegen erläutert hatte, ist wie immer nicht eingetroffen. „Trotz Polen und Ungarn“, wie er es meint, ist die SED immer noch da. Er mag alle Ratschläge und Prophezeiungen des RIAS zu Rate ziehen, die blödsinnigen Parolen von Stalinisten und Nationalkommunismus, die Spekulationen auf diese und jene Aenderung, im Ergebnis bleibt eins bestehen: Das Lager des Sozialismus ist stärker geworden, und zu diesem Lager gehört die DDR.

Hoffentlich ist das eine Lehre für den Kollegen Wenck, in Zukunft der Hetze, den Wunschträumen und der westlichen Propaganda, den Prophezeiungen kein Gehör mehr zu schenken. Schalte den Kasten ab, Kollege Wenck, dann kommst du wieder zu einem normalen Denken.

Aber warum schweigst du eigentlich jetzt, Kollege Wenck? Jetzt, wo zum Beispiel in Ungarn, um nur einen „Freiheitskämpfer“ zu nennen, Ilona Toth vor Gericht steht. Eine Bestie in Menschengestalt wie die Ilse Koch aus dem Hitler-KZ Belsen. Diese Ilona Toth hat den Bauarbeiter Istvan Kollar narkotisiert und injizierte ihm dann eine große Ampulle Benzin in die Halsschlagader und eine zweite Injektion in den Arm. Ihre Gehilfen trampelten anschließend auf ihrem Opfer herum. Die Toth stach dem bewußtlosen Bauarbeiter dann mit ihrem Taschenmesser mehrmals ins Herz.

Sie wird heute in der Westpresse als Heldin gefeiert. So wie die Bestie

(Fortsetzung auf Seite 2)

Arbeiter sind Offiziere der Nationalen Volksarmee

Im Juni 1932 wurde ich, der Schlosserlehrling, von einem Polizeihauptmann der Weimarer Republik vernommen. Ich befand mich deshalb in Haft, weil ich Mitorganisator eines Berufsschülerstreiks war.

Heute, nach 25 Jahren, bin ich selbst Hauptmann. Aber was hat sich seit dieser Zeit alles geändert?

Vor nicht langer Zeit meldete mir z. B. ein junger Soldat das Sammelergebnis seiner Kompanie. 257,20 DM wurden dort für die streikenden Schleswig-Holsteiner Metallarbeiter gezeichnet. Ich danke diesen jungen Genossen für die Solidarität gegenüber unseren Brüdern, die zu Zehntausenden in Kiel, Lübeck, Eckernförde und anderen Städten monatelang gegen die politische und soziale Unterdrückung des Adenauer-Staates kämpften. Ja, wenn ich mir das Leben, den ganzen Entwicklungsprozeß in unserem Regiment betrachte und mit damals vergleiche, als der preußische Militarismus in den Nazikasernen mit seinem Rittergutsjargon jegliche anständige Gefühle verhöhnte, muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß viele Werk-tätige eine so bedeutende Entwicklung noch gar nicht richtig fassen können.

Arbeiter sind Offiziere unserer Nationalen Volksarmee. Selbst der Minister für Nationale Verteidigung ist ein Arbeiter, nämlich der Maurer Willi Stoph. In dieser Zusammensetzung der Leitung unserer Nationalen Streitkräfte liegt auch die Qualität und wachsende Schlagkraft unserer Volksarmee.

Unsere Nationale Volksarmee ist ein unlösbarer Bestandteil der Arbeiter-und-Bauern-Macht und wirkt ständig in völliger Uebereinstimmung mit den Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Ganz anders ist es in Westdeutschland. So, wie die Politik dieses Staates gegen die Interessen der Werktätigen ganz Deutschlands gerichtet ist, so ist auch der Inhalt und das Wesen der westdeutschen Armee. In der Bonner NATO-Armee gibt es schon heute bezeichnenderweise 1310 ehemalige SS-Führer. 8000 diensttuende Offiziere besitzen die Speidel-Qualität, an faschistischen Verbrechen während des Hitlerkrieges aktiv teilgenommen zu haben. Diese Neuauflage der Naziwehrmacht und ihr Kommandobestand zeigen recht anschaulich, zu welchen Taten sie fähig sind. Millionen toter Deutscher und weitere Millionen Tote ganz Europas kommen auf ihr Konto. Das für alle Zeiten zu verhindern, ist heute eine grundsätzliche Pflicht und Aufgabe von uns Lebenden. Eine solche Pflicht erfülle ich mit meinem Dienst in der Nationalen Volksarmee.

Ja, liebe Freunde und Genossen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, so wie ich 1954 an der großen Schere in Ast, in der Brigade Driesener, gern die mir gestellten Produktionsaufgaben erfüllte, so erfülle ich heute gemeinsam mit allen Waffenträgern unserer Nationalen Volksarmee meine Pflicht als Offizier unseres Volksstaates.

Wir schützen gemeinsam die friedliche Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik und die Zukunft ganz Deutschlands. Falls es nötig ist, werden wir, eure Volkssoldaten, in einer Front mit euch Genossen der Kampfgruppe des TRO „Karl Liebknecht“ auf jede freche Pfote schlagen, die sich dreist und unverschämt an das Eigentum unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates heranwagt.

Gerhard Reinhardt
Hauptmann der Nationalen Volksarmee

Allen Kameraden, die mit der Waffe unsere sozialistischen Errungenschaften schützen, zum Tag der Nationalen Volksarmee unseren brüderlichen Kampfesgruß!

Es muß mal ausgesprochen werden

(Fortsetzung von Seite 1)

von Belsen, Ilse Koch, die heute in Westdeutschland Pension erhält. Komme mir nicht, Kollege Wenck, und sage, du glaubst das nicht! Als die Nazis in Deutschland solche Greultaten an Antifaschisten verübten, da hast du nur kopfschüttelnd darüber geflüstert. Als der Krieg vorbei war, da nahmst du mit Abscheu Kenntnis von diesen Grausamkeiten und sagtest dir: Das darf nie wieder geschehen! In unserem Betrieb sind heute noch Kollegen, die dir aus eigenen bitteren Erfahrungen darüber berichten können. Wir wundern uns darüber, daß du, Kollege Wenck, der doch sonst ganz vernünftig ist, unsere Berichte mit Skepsis aufnimmst und sie mitunter sogar als Lüge abweist, während du alle Enten von drüben ohne Zweifel schluckst.

Nimm es mir nicht übel, aber dir mal die ungeschminkte Wahrheit zu sagen, das halte ich für die beste Hilfe. Und diese Hilfe möchte ich dir geben. Dir, Kollege Wenck, und den anderen, die es so wie du machen, denn ihr gehört zu uns, zu den Menschen, die den Frieden wollen, die wissen, daß die NATO, der Militarismus, die Hitlergenerale Wenck und Speidel, die Herren Krupp, Ferdinands und Adenauer Krieg bedeuten und daher verschwinden müssen. Schimpfst du auf uns, Adenauer tut es auch. Hetzt du gegen uns, Hitlergeneral Gehlen tut es auch. Pöbelst du gegen uns, Willy Brandt in Westberlin tut es auch. Tust du es auch, dann bist du in eine „feine“ Gesellschaft geraten. Frage dich und beantworte es dir selbst: Willst du mit den Herren von und zu in einer Gesellschaft sein? Nein! Kannst du aber mit den Menschen, die wie du des Lebens Arbeit, Not und Kampf kennen, zusammengehen? Ja! Mit ihnen, damit wir das erreichen, was wir gemeinsam wollen: Frei sein von Militarismus und Monopolen, frei von der Furcht vor einem neuen Krieg. Nur solche Freiheit ist des Lebens wert. Du, Kollege Wenck, solltest dabei sein, wenn wir für diese Freiheit unsere Deutsche Demokratische Republik stärken und den Frieden sichern.

Quartalsprämien im Wettbewerb

In ihren Aufrufen zur Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb haben die Kolleginnen und Kollegen des Schalterbaus, des Transformatorenbaus und der Vorwerkstätten einschließlich der Zulieferungswerkstätten gefordert, daß der betriebliche Wettbewerb auf Grund der gesammelten Erfahrungen weiter verbessert wird.

Die nach Rücksprache mit zahlreichen Kollegen erarbeiteten grundsätzlichen Aufgaben werden z. Z. in den Werkstätten diskutiert, um zu konkreten Wettbewerbsverpflichtungen zu kommen. Es ist jetzt die Aufgabe der zuständigen und verantwortlichen AGL-Leitungen, daß über die Wettbewerbsaufgaben in den Gewerkschaftsversammlungen und Produktionsberatungen ständig diskutiert und die Initiative aller Kolleginnen und Kollegen für die Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes entfaltet wird. Das Wichtigste ist, daß sich die Kolleginnen und Kollegen an den einzelnen Maschinen und in den Werkstätten überhaupt zur Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb auffordern und sich in echt sozialistischem Geiste jede gegenseitige Hilfe und Unterstützung geben, um dadurch den erfolgreichen Abschluß ihrer Werkstatt im Wettbewerb zu erreichen.

Wenn es auch gelungen ist, unseren betrieblichen Wettbewerb in der letzten Zeit konkreter zu gestalten, so wies doch insbesondere seine Auswertung durch die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit und die Abteilung AW wesentliche Mängel auf. Auch darüber haben in der letzten Zeit eingehende Besprechungen stattgefunden. Es wurden Ueberlegungen angestellt, wie dieser Zustand für die Zukunft verbessert werden kann. Die gegebenen Hinweise waren jetzt die Grundlagen für eine auf Anregung der Betriebsparteiorganisation gebildete Kommission, der die Kollegen Prietzel, Schenke, Steincke und Wetzel angehören. Von dieser Kommission sind jetzt auf Grund der Anregungen unserer Kollegen Richtlinien für die

Organisation, Führung und Auswertung des sozialistischen Wettbewerbes

ausgearbeitet worden.

Diese Richtlinien werden jetzt in der Werkleitung, der zentralen Parteileitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung getrennt beraten. Nach Abschluß dieser Beratungen werden sie dann in einer gemeinsamen Zusammenkunft der vorgenannten Stellen unter Hinzuziehung der AGL-Vorsitzenden, der Vorsitzenden der AGL-Wettbewerbskommissionen sowie der Kollegen Sekretäre der Grundorganisationen der Partei noch einmal gemeinsam beraten und dann beschlossen.

Bei der Bedeutung, die diesen Richtlinien zukommt, veröffentlichen wir bereits heute auszugsweise einige in Vorschlag gebrachte Punkte,

da diese für die Organisation und Durchführung des Wettbewerbes bereits jetzt sehr wichtig sind.

Punkt 12 der Richtlinien legt den Personenkreis fest. Er lautet:

„In den Wettbewerben der einzelnen Werkstatt sind alle Kolleginnen und Kollegen, die bei der Erreichung der Wettbewerbsziele helfen (Meister, Schichtmeister, Kranführer, Anbinder, Transportarbeiter, Kontrolle und Reine-machefrauen), einzubeziehen.“

Damit ist für die Zukunft die bisher vielfach unklare Frage endgültig geklärt. Wer operativ mitarbeitet, nimmt auch an der eventuellen Prämienauschüttung teil.

Punkt 7 sagt über die Auswertung:

„Der Wettbewerb ist kumulativ auszuwerten, damit jeweils am Schluß des Monats, des Quartals und am Jahresende für die einzelne Werkstatt das Gesamtergebnis vorliegt.“

Punkt 8 schreibt vor, „daß nach der Auswertung jeden Quartals in den beiden Gruppen Vorwerkstätten und produktionsausstoßenden Werkstätten die Siegerwerkstätten zu ermitteln sind. Diese Siegerwerkstätten erhalten je eine betriebliche Wanderfahne und eine den erzielten Leistungen entsprechende Prämie. Außerdem wird in den Bereichen, die die Wanderfahne verliehen erhalten, die zweitbeste und in dem Bereich, an den keine Wanderfahne verliehen wird, die beste Werkstatt entsprechend prämiert.“

In Punkt 12c wird über die Höhe der Prämie vorgeschlagen:

„Die Höhe der zu zahlenden Prämien richtet sich nach der Planerfüllung im gesamten Werk und der Zuführung zum D-Fonds. Sie richtet sich weiter nach den

von der Siegerwerkstatt insgesamt erzielten Ergebnissen und nach der Zahl der Wettbewerbsteilnehmer.

Sie soll in der Regel für die beiden Siegerwerkstätten (mit Wanderfahne) im Durchschnitt 80 DM und für die zwei zweitbesten Werkstätten 40 DM je Wettbewerbsteilnehmer betragen. Die beste Werkstatt des Bereiches, an den keine Wanderfahne verliehen wird, soll nach den gleichen Grundsätzen in der Regel 60 DM erhalten.“

Punkt 12f behandelt die Aufteilung der Prämie. Es wird vorgeschlagen:

„Die Aufteilung der festgesetzten Prämie an die einzelnen Wettbewerbsteilnehmer wird je nach den im Wettbewerb erzielten Erfolgen durch den zuständigen Bereichsleiter, Abteilungsleiter in Zusammenarbeit mit der AGL festgesetzt, wobei Gleichmacherei in jedem Falle zu vermeiden ist.“ Gemäß Punkt 12g sollen

„Kolleginnen und Kollegen, die während des Wettbewerbszeitraumes unentschuldig gefehlt oder gegen die Arbeitsdisziplin verstoßen haben (Bummelanten), von einer Prämierung ausgeschlossen sein.“

Die Auswertung selbst erfolgt durch die entsprechenden Kommissionen nach einem Punktsystem. Hierauf kommen wir in einer der nächsten Ausgaben unserer Betriebszeitung nach der Beschlußfassung zurück.

Wir hoffen, daß diese Vorschläge im Sinne unserer Kolleginnen und Kollegen gehalten sind und daß sie nach ihrer Annahme dazu beitragen werden, den Wettbewerb weiter zu beleben und die Erfolge zu steigern.

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit
Carl Wetzel

Vorschau auf den 8. März

In acht Tagen feiern wir den Internationalen Frauentag. Es wird euch sicher interessieren, welche Vorbereitungen der Zentrale Frauenausschuß in Verbindung mit der Werkleitung und der BGL getroffen hat, um diesen Tag recht würdig zu begehen.

Den Kolleginnen wird im Laufe des Vormittags durch den Meister bzw. Abteilungsleiter mit einigen netten Glückwunschwörtern ein Kasten Konfekt überreicht werden. Selbstverständlich würden wir es begrüßen, wenn auch die anderen männlichen Kollegen in irgendeiner netten Form ihre weiblichen Mitarbeiterinnen ehren würden.

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen wir verdiente Kolleginnen im Klubhaus mit einer Sach- bzw. Buchprämie ausgezeichnet haben, erfolgt in diesem Jahre eine Prämierung am Arbeitsplatz, und zwar durch die Mitarbeiter unserer gesellschaftlichen Organisatio-

nen. Damit wird erstmalig zum Internationalen Frauentag den berechtigten Wünschen der Kolleginnen Rechnung getragen, die außer ihrer Arbeit in der Produktion und Verwaltung noch eine gute gesellschaftliche Arbeit leisten.

Das Mittagessen wird, wie immer an diesem Tag der Frauen, reichhaltiger als sonst sein, und jede Kollegin, auch die, welche sonst nicht am täglichen Essen teilnimmt, kann am Schalter eine Essenmarke zum Preise von 0,70 DM erwerben.

Der Kollege Werkleiter wird durch den Funk allen Kolleginnen seinen Glückwunsch im Namen unseres Betriebes aussprechen, und ein von Presse und Funk ausgestaltetes musikalisches Programm wird uns in der Frühstücks- und Mittagspause erfreuen.

Die Feier selbst findet ab 16.00 Uhr im Klubhaus Weiskopffstraße statt. Wir bitten alle interessierten Kolleginnen, sich rechtzeitig wegen der

Eintrittskarten mit der Kollegin Glatzer, LP, oder der Kollegin Püschel, AW, in Verbindung zu setzen, da unser Klubhaus leider nur etwa 250 Kolleginnen Platz bietet.

Der Zentrale Frauenausschuß wird im nächsten Jahr nichts unversucht lassen, um für die Durchführung der Feier anlässlich des 8. März einen größeren Saal zu erhalten, damit alle Kolleginnen unseres Werkes Gelegenheit haben, an dieser Feier teilzunehmen.

Die BGL wird uns ein gutes Kulturprogramm bieten, das von Kollegen und Kolleginnen unseres Werkes dargeboten und zu dem schon fleißig geprobt wird. Anschließend Tanz mit der Kapelle Herbert Bayer.

Margarete Damm
Zentraler Frauenausschuß

Prämienwesen wird neu geregelt

Kürzlich fanden im Gewerkschaftskabinett des FDGB in der Wallstraße auf Einladung des Bundesvorstandes des FDGB und der Kammer der Technik Besprechungen mit Kollegen der Intelligenz statt um zu der Frage der Neuordnung des Prämienwesens Stellung zu nehmen. Aus unserem Werk nahmen der Vorsitzende unserer Betriebssektion, Kollege Gesche, der Leiter unserer Hauptabteilung Arbeit, Kollege Leihnsner, und der Unterzeichnete teil. In dieser Zusammenkunft wurden den anwesenden Vertretern des Bundesvorstandes zahlreiche Anregungen für die Verbesserung des Prämienwesens gegeben.

Der Gewerkschaftszeitung „Tribüne“ vom Sonnabend, dem 23. Februar, entnehmen wir, daß das Präsidium des Bundesvorstandes des FDGB in einer Sitzung am 21. Februar die eingegangenen Vorschläge zur Neuordnung des Prämienwesens behandelt hat. Nach ausführlicher Diskussion wurde beschlossen, in einer umgehend stattfindenden weiteren Sitzung des Präsidiums endgültig über die Vorschläge, die der Regierung zur Neuordnung des Prämienwesens zu machen sind, zu entscheiden.

Damit dürfte auch diese unsere Kolleginnen und Kollegen stark interessierende Frage einer endgültigen Klärung entgegengeführt werden.

Carl Wetzel

Unseren freundlichen Servierinnen

Denn jeder Jüngling hat nun mal 'nen Hang fürs Küchenpersonal.

(W. Busch)

Es ist an der Zeit, auch einmal im „Transformator“ an die Servierinnen zu denken, die uns durch ihre Hilfsbereitschaft die Mittagszeit verlängern. Ganz besonders ist hier die Serviererin Kollegin Schulz zu erwähnen, die durch die Schnelligkeit ihrer Arbeit und ihre Umsichtigkeit als auch durch ihr freundliches Verhalten der Dankbarkeit aller von ihr betreuten Kollegen sicher sein kann.

Hieronymus, ETL 1

(2. Fortsetzung und Schluß)

Staubkörnchen im Schlagraum setzen die Ansprechspannung herab. Beim Legen der Funkenstrecken ist daher auf peinlichste Sauberkeit zu achten. Der Lagerraum muß absolut staubfrei, die Elektroden müssen frisch poliert sein. Jedoch muß beim Polieren sehr sorgfältig darauf geachtet werden, daß kein Handschweiß auf die Brennfläche der Elektroden kommt.

Jede Reihenschaltung von Plattenfunkenstrecken stellt nichts anderes dar als eine Reihenschaltung von Kapazitäten. Da aber jede einzelne Elektrode auch Kapazität gegen Erde und Hochspannung besitzt (wobei letztere wegen ihrer Kleinheit vernachlässigt werden kann), ist die Spannungsverteilung längs der Gesamtfunkenstrecke nicht linear. Der Spannungsdurchbruch erfolgt mit zunehmender Zahl der Funkenstrecken bedeutend früher, als man aus der Spannungsfestigkeit aller Einzelfunkenstrecken errechnen würde. Es macht sich daher notwendig, die Funkenstrecken der Ableiter für große Reihenspannungen durch Widerstände oder Kapazitäten zu steuern. Wenn nun feuchte Funken-

Ueberspannungsableiter (SAW-Ableiter)

Von Dr. Arnold

streckenröhren oder nasse Porzellan verwendet werden, so stellt deren Feuchtigkeitsgehalt auch nichts anderes dar als eine Widerstandssteuerung der Funkenstrecken, die jedoch völlig unkontrollierbar ist. Daher wird von uns immer wieder die Forderung erhoben, daß die Ableitermontage nicht nur in staubfreien, sondern darüber hinaus in trockenen Räumen durchgeführt wird und daß alle Einbauteile der Montage in trockenem Zustand angeliefert werden. Mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeitskräfte verstehen wir unter Trockenheit hier eine relative Luftfeuchtigkeit von 40 Prozent bei Zimmertemperatur. Keinesfalls dürfen die Porzellane, so wie es bisher geschah, im Ableiterbau selbst getrocknet werden. Es ist im Ausland sogar üblich, Ueberspannungsableiter in sogenannten klimatisierten, also in thermisch abgeschlossenen Räumen zu fertigen, die einen geringen Ueberdruck aufweisen, damit beim Begehen der Räume niemals Staub von außen eindringen kann.

Wenn diese seit Jahren von der Entwicklung vorgebrachten Forderungen auf einwandfreie Fertigungsvoraussetzungen nunmehr endlich realisiert werden sollen, wird ein großer Teil der bisherigen Fertigungsschwierigkeiten entfallen und die Betriebssicherheit unserer Ableiter steigen.

Zum Abschluß meiner Ausführungen möchte ich noch auf die z. Z. laufenden Entwicklungsarbeiten hinweisen, die zunächst das Ziel haben, die Qualität unserer Ableiter unter den derzeitigen Möglichkeiten, d. h. bei vorläufiger Weiterverwendung der gipsgebundenen Ableitwiderstände, zu verbessern bzw. Rohstoffe einzusparen.

1. Der Wegfall der Nocken der SAW-Endscheiben verringert den Preßausschuß und vereinfacht die Herstellung der Preßformen ganz beträchtlich.

2. Vor der Stickstofffüllung müssen die Ableiter evakuiert werden. Hierbei trat früher ein Knittern der Ueberdruckmembranen auf, das diese naturgemäß schwächt. Dieses Knit-

tern wird jetzt vermieden, indem auf Vorschlag des Labors beim Evakuieren auf der Außenseite des Ableiters ein Gefäß gleichen Rauminhalts angesetzt wird, das gleichzeitig mit dem Ableiter selbst evakuiert wird.

3. Die Gußsockel der großen Ableiter wurden erniedrigt, so daß wertvolles Gußmaterial eingespart werden kann. Diese Sockel waren bisher nötig, weil das erdseitige Ende des Widerstandstapels isoliert herausgeführt werden mußte, um in der Erdleitung Ansprechzähler und Abbildfunkenstrecken verwenden zu können. Diese Durchführungen gaben naturgemäß bei der geringsten Beschädigung der Außenluft Zutritt zum Ableiterinneren, so daß der Ableiter infolge Feuchtigkeitseinbruchs versagen mußte. Es ist daher beabsichtigt, die Ableiter in Zukunft isoliert aufzustellen, so daß die Ableitwiderstände unmittelbar auf der Bodenplatte aufsitzen können.

4. Die Zentrierung der SAW-Widerstandstapel geschieht jetzt durch Gummiringe und nicht mehr wie früher durch Hartpapierleisten oder -rohre.

5. Es laufen z. Z. große Versuchsreihen mit dem Ziel, die Löschfähig-

keit der Ableiterfunkenstrecken zu erhöhen.

6. Gleichzeitig mit den Entwicklungsarbeiten für keramisches Widerstandsmaterial laufen Arbeiten mit dem Ziel, die Steuerwiderstände der Funkenstrecken, die wir z. Z. aus Westdeutschland importieren müssen, durch Widerstände eigener Fertigung zu ersetzen.

7. Im Laufe des letzten Jahres machte sich bei einer Großzahl von Ableitertypen eine Neuauslegung erforderlich, weil neue, verschärfte VDE-Bestimmungen in Kürze in Kraft treten werden. Diese Arbeiten sind zum großen Teil abgeschlossen.

Es muß jedoch nochmals gesagt werden, daß der Anschluß an das Weltniveau grundsätzlich erst dann möglich sein wird, wenn uns keramische Ableitwiderstände mit hohem Ableitvermögen zur Verfügung stehen. Somit müssen alle Anstrengungen seitens der Entwicklung gemacht werden, um dieses Ziel schnellstens zu erreichen.

Ich darf an dieser Stelle der Werkleitung meinen Dank aussprechen, daß sie die Wichtigkeit dieser Aufgabe erkannt hat und uns bei ihrer Lösung in jeder Hinsicht behilflich sein will.

... entschloß ich mich, den bewaffneten Kräften beizutreten

Liebe Freunde!

Anläßlich des ersten Geburtstages unserer Volksarmee möchte ich an Euch als ehemaliger „Trojaner“ und Euer Kollege einige Worte richten.

Es ist noch nicht lange her, obwohl sich zwei Jahre anhören wie eine Ewigkeit, da arbeitete ich noch im Monteuranzug neben Euch, mit Euch zusammen. Ich war noch ziemlich jung und hatte mir für mein Leben allerhand vorgenommen. Aber solange es noch Gegner unserer neuen sozialistischen Ordnung gibt, muß eben die Arbeiterklasse über einige einsatzbereite und zielbewußte bewaffnete Kräfte verfügen. Und weil mir das klar war, entschloß ich mich damals, diesen bewaffneten Kräften beizutreten.

Zwei Jahre liegen seitdem schon hinter mir. Es hat sich viel bei uns verändert. Heute können wir schon auf einen beachtlichen Ausbildungsstand blicken. Es war eine harte, aber auch schöne Zeit. Sie war für mich deshalb schön, weil ich, offen gesagt, erst richtig erkannte, wie notwendig doch gut ausgebildete bewaffnete Streitkräfte für einen Arbeiter- und -Bauern-Staat sind. Lehrt uns nicht die Geschichte, daß die Arbeiter immer wieder unterdrückt und übers Ohr gehauen wurden, wenn sie nach errungenen Erfolgen die Waffen niederlegten? Nun, daraus hat die Arbeiterklasse die Lehren gezogen, und darum fällt uns der Dienst in der Armee auch leichter.

Wenn ich so die zwei Jahre zurückschaue und mich selbst dabei betrachte, so muß ich feststellen, daß diese Zeit nicht spurlos an mir vor-

übergegangen ist. Ich habe viel gelernt, vor allem lernte ich im Kollektiv zu leben und mich in jeder Hinsicht und Situation nach ihm zu richten. Und noch viel mehr für das Leben notwendige und wichtige Eigenschaften eignete ich mir an; eine gewisse körperliche und see-

werde meinen Dienst mit demselben Eifer durchführen wie in der vergangenen Zeit. Es gibt noch viel zu tun, denn so wie auch alle anderen Dinge, entwickelt sich die Nationale Volksarmee weiter, festigt sich immer mehr und wird stärker.

Ich möchte zum Schluß meiner



Mit einem frohen Lied auf den Lippen wird auch schwerer Dienst leichter

lische Härte, Disziplin, Kameradschaft und Selbständigkeit.

Früher hörte ich mir von den älteren Kollegen mit Mißtrauen solche Reden an wie: „Du mußt erst deine Zeit dienen, damit du ein ‚richtiger Kerl‘ wirst.“ Solche Reden sind meist auf die Barraszeit gemünzt und enthalten oft alte preußische Ideen, aber man kann diesen Leuten auch für die heutige Zeit zum Teil recht geben. Nur muß man ihnen dazu sagen, daß der „Kerl“ nach seiner Dienstzeit in unserer Volksarmee ein ganzer Kerl ist, der mit ruhigem Gewissen sagen kann: Für meinen Staat habe ich mich ausbilden lassen; sollte er angetastet werden, so bin ich in der Lage, das Erbe meiner Vorfahren, unsere Errungenschaften, meinen Betrieb zu schützen. Er wird freudig seine Arbeit verrichten, hilfsbereit und kameradschaftlich seinen Kollegen gegenüberstehen. Auf ihn können sich unser Staat und die Arbeiterklasse restlos verlassen.

Liebe Freunde! Ich habe nun noch ein Jahr vor mir und muß sagen, mir ist gar nicht bange darum. Ich

Zeilen noch einiges sagen: Ueberlege dir die Sache, junger Kollege, bist du's deinen Eltern und denen, die als die Besten in den Nazikerkern umkamen, denen wie Ernst Thälmann und auch Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg nicht schuldig? Vergiß dabei nicht unsere Landsleute im Westen unserer Heimat; sie sollen einmal in einem einigen, friedlichen, demokratischen und unabhängigen Deutschland mit uns zusammen leben. Dazu schaffen wir das Fundament.

Ich möchte abschließen mit einer Strophe aus unserem Lied:

Der Vater schmilzt im „Max“ das Erz.
Im Tal sät Bruder Franz.
Die Mutter hat ein reiches Herz,
und das gehört uns ganz.
Vom Frieden träumen bringt nichts ein,
wer schützt die junge Saat?
Die Taube muß gepanzert sein,
darum bin ich Soldat.

Die allerherzlichsten Grüße
Euer Peter Karsch
Uffz. der NVA

Trotz Senkung – Unfälle noch zu hoch

Bei der Gegenüberstellung sind die Zahlen des Jahres 1955 als Vergleichswerte in Klammern gesetzt.

Die Gesamtunfälle des Jahres 1956 beliefen sich auf 488 (628), davon waren Wegeunfälle 68 (100). Es wurde eine Senkung um 140 Unfälle, bei den Wegeunfällen von 32 Unfällen erzielt. Die Betriebsunfälle beliefen sich auf 420 (528); auch hier wurde eine erhebliche Senkung = 108 Unfälle erreicht. Der Monatsdurchschnitt betrug 35 (44) Unfälle. Leider war auch im Jahre 1956 ein tödlicher Wegeunfall zu verzeichnen. Bezogen auf die Durchschnittszahl der Beschäftigten ergibt sich eine Quote von 10,4 (14,7) Prozent.

Obwohl die Zahl der Gesamtunfälle sich erheblich gesenkt hat, sind die Ausfallstunden höher als 1955: 73 920 (73 200). Die Durchschnittsdauer der Gesamtunfälle ergab 152 (117) Stunden.

Man könnte bei der Betrachtung dieser Zahlen zu dem Schluß kommen, daß die Unfälle des Jahres 1956 schwererer Art gewesen seien als 1955. Bei der Betrachtung der einzelnen Unfälle kann man diese Behauptung jedoch nicht aufrecht erhalten. Von unserer Seite wurde festgestellt, daß oftmals der behandelnde Arzt bei geringfügigen Rißwunden den verletzten Kollegen erst nach drei bis fünf Tagen zum Arztbesuch bestellte. Es wurde eine Rücksprache mit dem Chefarzt unserer Poliklinik durchgeführt. Die

seit 1. Januar in der Poliklinik eingerichtete Unfallbegutachtungsstelle wird diesen bisher bestehenden Zustand beseitigen.

An Krankengeld und Lohnausgleich wurden 132 000 DM (102 000 DM) gezahlt. Einen noch besseren Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge mit dem Unfallgeschehen erhält man, wenn man erfährt, daß der Produktionsausfall auf Grund der Unfälle etwa 840 000 DM (710 000 DM) betrug. Diese Zahlen sollten für jeden Wirtschaftsfunktionär eine eingehende Mahnung sein und sollten mithelfen, daß der einzelne Kollege selbst die Einhaltung der Anordnungen und Gesetze auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes als seine persönliche Angelegenheit betrachtet und danach handelt.

Bei der Beachtung der Unfallursachen ergibt sich, daß 64 Prozent der Unfälle des Jahres 1956 auf einen Verstoß gegen die Bestimmungen des Arbeitsschutzes von seiten der betroffenen Kollegen zurückzuführen sind. Die restlichen 36 Prozent verteilen sich in der Hauptsache auf fehlende Hilfsmittel und Vorrichtungen sowie mangelhafte Anweisungen und Belehrungen von seiten der Wirtschaftsfunktionäre und zum Teil auf mangelhafte Betriebsanrichtungen. Wo es möglich war, wurden diese Fehler behoben und mit den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären eine Beseiti-

gung der vorhandenen Mängel abgeprochen.

Bei verschiedenen Kostenstellen ist eine Erhöhung der Unfälle gegenüber 1955 zu verzeichnen, und zwar in beiden Kostenstellen des Behälterbaus (Kst. 120 und 121) sowie Tischlerei (Kst. 126), Gtra (Kst. 135), Schweißerei (Kst. 016), Wickellei 2 (Kst. 142), Keb 2 (Kst. 143), Schleiferei-Galvanik (Kst. 321). Bei den meisten dieser vorgenannten Abteilungen müssen wir feststellen, daß von seiten der Wirtschaftsfunktionäre wenig Einfluß genommen wurde durch Belehrungen und Anweisungen, um die Kollegen von der Notwendigkeit des Arbeitsschutzes zu überzeugen. Es muß aber auch festgestellt werden, daß die Arbeitsverhältnisse im Behälterbau sehr pri-

mitiv sind und demzufolge unter den jetzigen Umständen eine erhebliche Senkung kaum möglich ist. Die Erhöhung der Unfälle in der Wickellei 2 und in den Schweißabteilungen ist zurückzuführen auf eine Zunahme der Arbeitskräfte, zum Teil mit einer hohen Fluktuation, und der Feststellung, daß hierbei die Belehrungen von seiten der verantwortlichen Meister zu den Fragen des Arbeitsplatzes und der Unfallgefährdung am Arbeitsplatz nur formal bzw. gar nicht durchgeführt wurden.

Gliffe, Sicherheitsinspektor

*

Nachsatz zum Unfallgeschehen 1956

Die Unfälle zu senken, kann nicht die Aufgabe einiger weniger Funktionäre sein. Hier muß jeder Kollege an seinem Arbeitsplatz mithelfen.

Verkehrsaktiv Köpenick kam zum TRO

Der ständig steigende Verkehr und die unselbige Spaltung unserer Hauptstadt hat die verantwortlichen Stellen des Magistrats vor Aufgaben gestellt, die nur durch Mitarbeit weiterer Kreise unser werktätigen Kollegen gelöst werden können. Es wurden daher Verkehrsaktive gebildet. Die Aufgabe dieser Aktiven ist, die Wünsche und Forderungen unserer werktätigen Kollegen in Fragen des Verkehrs entgegenzunehmen. Dem Verkehrsaktiv gehören an: Vertreter des Magistrats, der BVG, der Reichsbahn und Kollegen einiger Betriebe. In gemeinsamer Aussprache, an der sich auch jederzeit die Kollegen aus den Betrieben beteiligen können, werden die aufgezeigten Verkehrsprobleme beraten, und nach sorgfältiger Untersuchung wird versucht, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten diese Probleme zu verbessern oder zu verändern.

Um einem größeren Kreis von Kollegen die Möglichkeit zu geben, ihre Wünsche und Forderungen vorzutragen, werden diese Tagungen in den Betrieben durchgeführt. Das Verkehrsaktiv für Köpenick kam daher am Mittwoch, dem 20. Februar, in unseren Kulturraum zu einer Tagung. Leider waren unsere Kollegen nur sehr gering vertreten. Dieser Termin war recht ungünstig; es war Lohnzahltag, der Beginn (17 Uhr) war zu spät angesetzt, und zum anderen sind Sinn und Aufgaben des Verkehrsaktiven nur wenigen Kollegen bekannt.

Zur Diskussion standen: Verkehr Strecke Grünau—Königs Wusterhausen, Straßenbahn- und Autobusverbindung Köpenick, Lindenstraße, der Kaisersteg in Schöneweide und der Zeitfahrtschein.

Die S-Bahn-Strecke Grünau—Königs Wusterhausen ist Schwerpunkt; eine wesentliche Verbesserung kann aber nur ein zweites Gleis bringen. Der Bau ist aber in diesem Jahr nicht möglich, da an der S-Bahn-Strecke Erkner gearbeitet werden soll, die ebenfalls Schwerpunkt ist. Zusätzliche Wagen bzw. Zusatzzüge lassen sich nicht mehr einschleusen, da dann nicht mehr die technische Sicherheit gewährleistet ist. Die Klagen unserer Kollegen über Wartezeiten am Kreuzpunkt Köpenick, Lindenstraße, sind berechtigt und werden überprüft.

Unsere Kollegen müssen aber auch verstehen, daß die in dem Bereich liegenden S-Bahn-Anschlüsse mit anderen Verkehrsmitteln abgestimmt sein müssen. Jede Verschiebung von nur einer Minute bringt aber für andere Kollegen erhebliche Nachteile. Der Neubau des Kaiserstegs in Schöneweide bringt für die anliegenden Betriebe und auch für die Straßenbahn eine erhebliche Verbesserung. Leider mußte der Neubau auf 1958 zurückgestellt werden, da die Träger für ein anderes Bauvorhaben dringender gebraucht wurden. Durch Personalmangel bestehen besondere Schwierigkeiten, da der vorhandene Wagenpark nicht immer voll besetzt werden kann. Die materielle Verbesserung des Fahrpersonals und Einführung des Zeitfahrtscheins werden hier wesentliche Entlastungen bringen. Auf einigen Linien wird der Zeitfahrtschein eingeführt. In den Triebwagen können nur Fahrgäste mit dem neuen Zeit-

fahrtschein einsteigen. Der dann frei werdende Schaffner wird auf dem zweiten, zusätzlichen Anhänger eingesetzt.

Durch das hier Aufgezeigte können die Kollegen sehen, mit welchen Fragen sich die Verkehrsaktiven beschäftigen. Vieles wurde durch ständige Hinweise unserer Kollegen verbessert. Es ist aber notwendig, daß sich noch mehr Kollegen als bisher beteiligen, denn nur dadurch erhält das Verkehrsaktiv den notwendigen Rückhalt. Die Kollegen selbst haben ja durch die dann geschaffenen Verbesserungen auch ihren Vorteil.

Kollege Opitz vom Arbeitsschutz ist zur Zeit Mitglied des Verkehrsaktiven Bezirk Köpenick und gibt, soweit wie möglich, in Fragen des Verkehrs Auskunft.

Opitz

Ein Hinweis für den Kollegen Landgraf

Aus der Mitteilung der Redaktion unserer Betriebszeitung entnehmen wir zu unserer Freude, daß bereits Besprechungen über die Verbesserung der Arbeitsorganisation im Werk stattgefunden haben. Mit Befriedigung wird das insbesondere von unseren Kollegen im Transformatorenbau aufgenommen werden, die ja diese Frage in ihrem Wettbewerbsaufruf besonders angeschnitten haben.

Wir möchten jedoch der Meinung Ausdruck geben, daß uns der Personenkreis nicht weit genug gesteckt ist, um zum notwendigen Erfolg zu kommen. Wir empfehlen deshalb auch Kollegen des Absatzes, der Klarstellung, Berechnung, Konstruktion und Produktionsleitung hinzuziehen. Sollte sich bei diesen Besprechungen herausstellen, daß es bei der Lösung der Probleme Dinge gibt, die mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs und dem damit verbundenen materiellen Anreiz schneller gelöst werden können, dann stehen wir zur Unterstützung zur Verfügung. Unsere Kolleginnen und Kollegen würden es sicherlich sehr begrüßen, wenn Kollege Landgraf über das Ergebnis der Besprechungen in der Betriebszeitung berichten würde.

BGL-Kommission
für Produktionsmassenarbeit

Wir freuen uns mit!

Am Sonntag, dem 24. Februar, erang der Gemischte Chor beim Ausscheid der Laienspielgruppen im Kulturheim der „Freundschaft“, VEB Schiffswerft, Berlin-Wendenschloß, gegen zehn Konkurrenten den ersten Preis.

Er hat sich somit zum Bezirksausscheid qualifiziert.

Aus dem Programm unseres Klubhauses

Sonnabend, 2. März, 18 Uhr, Faschings- und Tanzvergnügen der FDJ und der Lehrwerkstatt.

Donnerstag, 7. März, 18 Uhr, Buchbesprechung mit den vierzehnjährigen Kindern über das Buch „Die Sache mit Päter“ im zweiten Speiseraum, Edisonstraße. Es spricht der Schriftsteller Chorinth.

An demselben Tage erfolgt die Ausgabe der Eintrittskarten für das Theaterstück „Die Trojaner“ an die anwesenden Kinder für den 13. März,



Das Nationale Aufbauwerk ruft

Welchen Trojaner erfüllt es nicht mit Freude und Stolz, wenn er an den Entrümpelungsstellen, an denen er früher im Nationalen Aufbauwerk gearbeitet hat, vorübergeht. Nicht wenige Kollegen leben heute in Wohnungen, die mit Hilfe dieses großen Werkes errichtet werden konnten. Sehr viele Stätten, wie zum Beispiel der Berliner Tierpark und der Park am Weinbergsweg, wurden so gebaut und bieten den Berlinern Erholung.

Wir haben in der Vergangenheit mehrmals die Wanderfahne erobert und viele Aufbauhelfer auszeichnen können. Unser Arbeiter- und Bauern-Staat will im zweiten Fünfjahrplan noch mehr für die Werktätigen schaffen. Die großen Bauvorhaben, der Bau von 100 000 Wohnungen über den Plan, beanspruchen aber seine ganze Kraft. Helfen wir ihm durch freiwillige Arbeit im Nationalen Aufbauwerk, unser Berlin zu verschönern. Auch unser TRO soll ein neues Gesicht bekommen. Wir können Arbeiten verrichten, die sonst lange zurückgestellt werden müßten. Als erste freiwillige Aufbauarbeit sind der Abriss und die Planierung auf dem Gelände des Behälterbaus vorgesehen. Mit Unterstützung der BGL hat sich wieder ein Aufbaukomitee gebildet. Jeder Kollege hat Gelegenheit, in unserem Werk Aufbaustunden zu leisten und in seine Aufbaukarte eintragen zu lassen.

Wir rufen alle Kollegen zur Teilnahme an der freiwilligen Aufbauarbeit auf.

Es gilt immer noch der alte Aufbau-Schlachtruf:

„Ran an die Klamotten!“

Max Zahl, TBS, Gustav Müller, BBS



Sieg und Niederlage

Die 1. Mannschaft gewann gegen Wacker mit 7:2 Toren und ist seit September 1956 ungeschlagen. Wie immer, wenn wir auf einem Hartplatz spielen müssen, dauert es eine gewisse Anlaufzeit, bis sich unsere Mannschaft mit dem Boden abfindet. So war es auch diesmal wieder. Endlich — in der 15. Minute — konnte Tedd Sieg das erste Tor für uns erzielen, und etwa 20 Minuten später holte Heiner Buttler auf Flanke von Horst Russow den zweiten Treffer heraus. Bis zum Spielschluß fielen in regelmäßigen Abständen noch fünf Tore für uns, davon erzielten Horst Russow zwei, Reini Ebert zwei und Hanne Jung eins. Trotzdem wir ein so hohes Resultat erzielten, muß ich sagen, daß das

Spiel nicht ganz befriedigte. Einmal sollten sich unsere Spieler merken, daß nutzlose Plänkeleien mit dem Gegner nie etwas einbringen, denn letzten Endes verzettelt man sich dabei, reibt sich auf und bleibt erfolglos. Weiter muß sich die Mannschaft darauf einstellen, stets mehr über die Flügel zu spielen, und ganz besonders dann, wenn der Gegner, wie man so schön in der Fußballsprache sagt, mauert, also zahlreich verteidigt. Auch wird viel zuviel mit dem Ball gelaufen, anstatt diesen laufen zu lassen. Nur wenn diese Mängel abgestellt werden, werden Erfolge bei den am Sonntag, dem 3. März, beginnenden Meisterschaftsspielen nicht ausbleiben.

Die Kegler berichten

Die 3. Mannschaft konnte ihren Kampf gegen Turbine Bewag überlegen gewinnen. Obwohl unser Starter Sportfreund Richter gleich ein Bombenresultat von 733 Punkten vorlegte, konnte dieses von unserem Altmeister Scholz noch mit einem Holz überboten werden. Also: Bester Einzelkegler Sportfreund Scholz mit 734 Punkten.

Die 4. Mannschaft hatte einen beachtlichen Erfolg zu verzeichnen. Durch eine gute kollektive Leistung war es ihr möglich, den bisher unbesiegten Spitzenreiter Chemie-Heinersdorf mit 29 Holz zu schlagen. Der Kampf ging hin und her. Erst dem Schlußmann Sportfreund Reefke gelang es, mit 740 Holz, damit wurde er gleichzeitig Tagesbester, den Sieg zu sichern.

Die 2. Frauen konnten nach schönem Kampf trotzdem nicht als

Sieger hervortreten, da Motor Wildau wieder eine 1. Mannschaft war, die schon jahrelang im Kampf steht. Beste Einzelkeglerin Sportfreundin Vierke mit 719 Holz.

Die Jugendmannschaft konnte an ihre sonstigen erzielten Resultate nicht anknüpfen, schob unter ihrer Form und verlor den Kampf mit 29 Holz gegen Einheit Berliner Bär. Bester Einzelkegler Sportfreund Richter mit 717 Holz.

Alle drei Mannschaften der Sektion Tischtennis waren in dieser Woche erfolgreich. Wenn die Frauen und die 2. Männermannschaft die beiden noch ausstehenden Spiele gewinnen, sind sie Meister ihrer Abteilung.

Wir alle werden tüchtig die Daumen drücken, daß es klappt.

O. Weigt

weist in diesem Jahr u. a. folgende Punkte auf:

- a) Spielzeit zweimal 30 Minuten.
- b) In jeder Mannschaft dürfen nicht mehr als sechs Aktive — bis zur Stadtklasse — mitwirken. Auch nach eventuellen Auswechslungen während des Spiels dürfen sich nicht mehr als sechs aktive Spieler je Mannschaft auf dem Spielfeld befinden.
- c) Jede Mannschaft kann einen Feldspieler gegen einen Feldspieler und einen Torwart gegen einen Torwart bis zum Spielschluß auswechseln.

Wir bitten um recht zahlreiche Meldungen, damit im Rahmen unserer diesjährigen Betriebsmeisterschaft noch viel mehr Kollegen bei frohem Wettstreit auf dem Sportplatz anzutreffen sind als im Vorjahr. Aber bitte den obengenannten Meldetermin unbedingt einhalten!

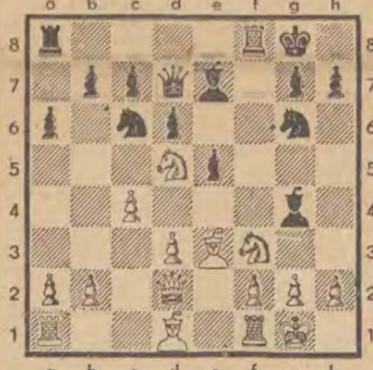
Schiller

Ein Blitzsieg

Wir bringen eine von unserem Sektionsmeister Jacobowski in Waren gespielte Partie, die er durch ein im richtigen Moment gebrachtes Qualitätsopfer gegen Meisteranwärter Dohnow gewann:

Spanische Partie

Dohnow	Jacobowski
1. e4	e5
2. Sf3	Sc6
3. Lb5	a6
Dieser Zug wird von Keres als günstig bezeichnet.	
4. La4	d6
Verbesserte Steinitz-Verteidigung	
5. c4	
Der Duras-Zug	
5. ...	Sg7
6. 0-0	Ld7
7. De1	
Der bessere Zug war Sc3	
7. ...	Sg6
8. d3	Le7
9. Le3	0-0
10. Sc3	f5
11. ef5	Lf5
12. Dd2	Lg4
13. Ld1	Dd7
14. Sd5	



- 14. ... Lf3
- 15. Lf3 Tf3
- Weiß gibt auf. Wenn
- 16. gf3 Sh4
- droht Sf3
- nebst Dh3

Alfredo Helm

Wir beglückwünschen

die Kollegin Rosemarie Dommel, Wi 2, den Kollegen Paul Kotwas, Wi 3, zur Geburt eines Sohnes und die Kollegin Elfriede Ristow, TZF/BL, die Kollegin Elfriede Stiglovska, Mw 4, die Kollegin Margarete Brandorf, Wi 3, zur Geburt einer Tochter.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

Das Deutsche Rote Kreuz

ladet die 7. Gruppe zu ihrem Dienstabend am 4. März um 16.00 Uhr in der Poliklinik ein.

Thema: „Versorgen von Wunden aller Art“

Der Abend findet unter Anleitung von Schwester Gretel Berger statt.

Gäste sind recht herzlich eingeladen.

Der Gruppenleiter

Tag der Nationalen Volksarmee

am Freitag, dem 1. März, 19 Uhr, im Klubhaus, Weiskopfstraße

Tanz und Unterhaltung mit den Angehörigen des Berliner Wachregiments. Als Gäste werden Soldaten einer Einheit der sowjetischen Streitkräfte und Vertreter der Kampfgruppe anwesend sein.

Eintritt frei

Wir bereiten uns für den Eintritt ins Leben vor

Ein kleiner brauner Omnibus flitzt die Autobahn Richtung Leipzig entlang. Der Nationalrat hat ihn unserer Schule zur Verfügung gestellt und damit den Teilnehmern unserer Jugendstunden einen unvergeßlich schönen Tag bereitet. Fröhlich schwatzend und singend fährt die kleine Gesellschaft dahin. 57 Brücken zählt Reinhild, Windmühlen, dort linker Hand die Schornsteine Dessaus und endlich die erste Leipziger Straßenbahn.

Im ehemaligen Reichsgericht werden wir schon erwartet. Das Georgi-Dimitroff-Museum wollen wir besichtigen. Atemlos lauschen die Kinder der Originalübertragung eines Abschnittes des Reichstagsbrandprozesses, wo Dimitroff Abrechnung mit dem Faschisten Göring hält. „Sie haben wohl Angst vor meinen Fragen, Herr Ministerpräsident?“ Und dieser, in seiner ohnmächtigen Wut, in seiner so offensichtlich gewordenen Unterlegenheit, fängt an zu geifern und zu pöbeln. So erleben die Kinder ein Stück deutscher Geschichte nach, lebendiger und einprägsamer, als es im Klassenraum möglich gewesen wäre.

Unvergeßlich wird ihnen dieser düster-prächtige Gerichtssaal bleiben, in dem ein bulgarischer Genosse die Schande Hitlerdeutschlands vor der Welt aufdeckte!

Nun geht's zum Essen — natürlich Bockwurst, wir sind ja schließlich Berliner — und weiter zum Völkerschlachtdenkmal. Welch neuer Eindruck! Dieses riesige Denkmal wurde zum Gedenken einer Schlacht errichtet, in der die Deutschen in enger Waffenbrüderschaft mit dem russischen Volk für Einheit und Freiheit, für eine gute und gerechte Sache kämpften. Wir schauen von der ersten Empore hinab zur Krypta, wo steinerne Krieger die Totenwache für die unbekanntenen Gefallenen halten, staunen über die riesigen Ausmaße der Reiterreliefs und bewundern die großartige Akustik des Raumes, in dem gesungene Töne bis zu fünfzehn Sekunden nachklingen. Und dann hinauf zur Plattform. Im Gänsemarsch geht's die enge, steile Wendeltreppe empor. 325, 326, 327... immer noch kein Ende? Weiter! Jetzt wird es ganz eng, die Treppe windet sich durch die Wade einer der gewaltigen Figuren, die das

Denkmal oben schmücken. 497, 498, 499... endlich! 500 Stufen! Tief unter uns liegt Leipzig. Der verhangene Februarschnee verweht uns eine weite Sicht. Aber seht doch, die Häuser da unten, die Straßenbahnen — wie Spielzeug, und dort — unser Omnibus! Der Abstieg wird turbulent! Ingrid weiß plötzlich nicht mehr, wie sie ihre Füße setzen soll — ganz schwindlig wird man auf dieser engen Treppe.

Unser guter Omnibus! Ein Glück, daß wir jetzt nicht zu laufen brauchen! Aber was nun? Noch ist etwas Zeit, also entschließen wir uns zu einer Stadtrundfahrt. Die Leipziger kommen gerade von der Arbeit und eilen nach Hause. Es fängt an zu regnen — wir sitzen gemütlich im Trocknen und schauen uns Leipzig an. Die seltsam gebaute russische Kirche, den Sowjetischen Pavillon auf dem Messegelände, den Hauptbahnhof, das Alte Rathaus, das neue, große Sportstadion gleich hinter der Hochschule für Körperkultur, die engen Straßen im Zentrum, Grünanlagen, Siedlungshäuser — holla, da sind wir ja schon wieder am Rand der Stadt, und gleich beginnt die Autobahn! Ach, wie schade, schon wieder auf dem Heimweg. Langsam wird es dunkel, einige Kinder wollen schlafen, andere singen. Der Fahrer stellt das Radio an. So fahren wir durch den Abend. Kurze Rast in Michendorf, für jeden ein Malzbier bitte und dreimal Hoch für unser Geburtstagskind (Dietmar wird gerade heute vierzehn Jahre alt) und dann der Endspurt. Schon Schönefeld? Ach, schon Grünau? Ja, ein schöner Tag ist zu Ende, der uns viel erleben ließ und uns einander näherbrachte.

Wenn unsere Gruppe am 7. April zur Jugendweihe geht, hat sie nicht nur zehn inhaltreiche Jugendstunden hinter sich, sondern sie hat auch ein Stück deutscher Heimat erlebt. Kulturdenkmäler und Produktionswerkstätten, Theater und Sternwarte wurden besichtigt, Menschen aus verschiedenen Bezirken des Lebens kamen zu den Kindern: Arbeiter, Wissenschaftler und Künstler.

So vorbereitet, wollen wir unsere Kinder ins Leben schicken.

Kreisausschuß für Jugendweihe

Unseren Glückwunsch, Kollege Horn!

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag wurde im Klubhaus „Erich Weinert“ die Berliner Billardeinzelmeisterschaft der 1. und 2. Klasse in der freien Partie mit Eckenabstrich ausgetragen. Gespielt wurde auf einem Billard 1,05 x 2,10 m.

Diese Meisterschaft war zugleich die Feststellung der Berliner Stadt- und Ersatzmannschaft. Unserem Kollegen Werner Horn gelang es, einen ehrenvollen dritten Platz zu belegen. Seine Höchstserie betrug 86 Punkte.

Wir beglückwünschen ihn zu seinem Erfolg und hoffen, daß er die Farben Berlins bei den Städtewettkämpfen ehrenvoll vertritt.

Die Redaktion

Welche AGL wird in diesem Jahr Betriebsmeister im Fußball?

Nach Vergebung des vorjährigen Meistertitels, der nach Verdienst von AGL 1 und 3 errungen wurde, trat in unserem Betriebsfußball die große Ruhe ein, unterbrochen von einigen Spielen unserer Betriebsauswahl. Beendet soll diese Spielpause im April werden. Dann wollen wir wieder mit den Punktspielen zur Betriebsmeisterschaft beginnen. Es wird also langsam Zeit, daß alle AGL über ihren Sportorganisator, den Sportfreund Weigt, bis zum 15. März die Mannschaften melden. Die Zahl der gemeldeten Mannschaften wird darüber entscheiden, in welcher Form die diesjährige Betriebsmeisterschaft ausgetragen wird (zwei Staffeln mit Hin- und Rückspielen bzw. eine Staffel mit einer einfachen Punktspiellrunde). Unsere Wettspielordnung

FILMVORSCHAU

„Wege und Schicksale“

Ein interessanter Gegenwartsfilm mit wirklichkeitsnahen Problemen

In eine große Moskauer Poliklinik wird die Primaballerina des städtischen Balletts eingeliefert. Mitten in einer glänzenden Aufführung wurde sie von einer plötzlichen Lähmung befallen. Wird sie je wieder tanzen können?

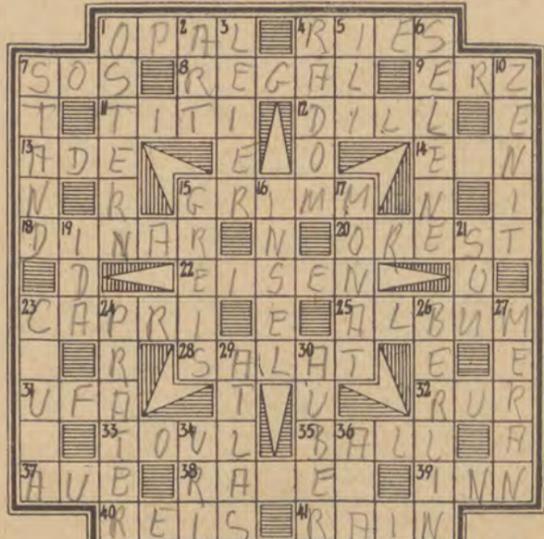


Wenn es nach den Behandlungsmethoden des Chefarztes der Chirurgischen Abteilung ginge, würde sie früher oder später ihre Beine verlieren. Dr. Wennik und Dr. Boiko jedoch nehmen den Kampf um ihre Heilung und damit auch den Kampf gegen einen Vorgesetzten auf, der dem Grundsatz huldigt „Der eigene Kopf ist mir näher als der fremde Fuß“.

Mit geheimnisvollen Lähmungserscheinungen liegt die Tänzerin Gratschowa (J. Jerschowa) im Krankenhaus. Wird sie je wieder auf der Bühne stehen können? Alle Versicherungen der Aerzte Boiko (J. Ssaranzew) und Wennik (R. Bykow) sowie der Schwester Maria Wassiljewna (A. Woizik) können sie nicht trösten

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



- Waagrecht:
- 1. Halbedelstein, 4. Papiermaß, 7. Seenotzeichen, 8. Bücherbrett, 9. metallhaltiges Mineral, 11. Name eines Schwarzwaldsees, 12. Wurzkraut mit fein zerhackten Blättern, 13. Abschiedswort, 14. unbestimmter Artikel, 15. deutscher Märchensammler (1786-1859), 18. kleine Währungseinheit in Persien, 20. griechische Sagengestalt, 22. häufigstes Schwermetall, 23. italienische Felseninsel im Golf von Neapel, 25. Sammelbuch für Briefmarken usw., 28. Zuspense, 31. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 32. Fluß zur Maas, 33. ostfranzösische Stadt an der Mosel, 35. Kinderspielzeug, 37. Stadt im Erzgebirge, 38. französischer Komponist von Weltgeltung, 39. Fluß zur Donau, 40. tropische Getreideart, 41. Ackergrenze.

- Senkrecht:
- 1. Frühlingsfest, 2. Gattung, Sorte, 3. Sternbild des nördlichen Himmels, 4. polnische Lederindustriestadt, 5. Fluß in Mittelasien, mündet in den Balchaschsee, 6. griechische Mondgöttin, 7. Marktbude, 10. Scheitelpunkt, 15. alter Mann, 16. von Wasser umgebenes Land, 17. Zeitspanne, 19. Gebirge auf der Insel Kreta, 21. kleine französische Münze, 23. Stadt an der Straße von Gibraltar, 24. Vergnügungspark in Wien, 26. deutsche Großstadt, 27. Winterkurort in Südtirol, 29. glänzendes, seidiges Gewebe, 30. Komponist der Oper „Fra Diavolo“, 34. Schweizer Kanton, 36. Stadt in Oberitalien an der Etsch.
13. Igel, 15. Feder, 17. Töpfer, 19. Leiste, 21. Grille, 24. Bilanz, 27. Enare, 28. Halm, 31. Kalb, 33. Ariadne, 34. Ruhr, 35. Kohl, 36. Rasen, 37. Liste.
- Senkrecht: 1. Watt, 2. Aksu, 3. Keiler, 4. Paddel, 5. Kali, 6. Rose, 7. Toast, 9. Rilke, 12. Tip, 14. Gas, 15. Felle, 16. Regie, 18. Uhr, 20. Ton, 21. Geher, 23. Ill, 25. Enzian, 24. Bredel, 25. Ara, 25. Zobel, 29. Amur, 30. Mars, 31. Keks, 32. Lehe.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 7

- Waagrecht: 1. Wrack, 4. Poker, 7. Telk, 8. Amor, 10. Spindel, 11. Attu;

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur Hans Tarnowski. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8